

# Schliessung am Axen wird zum Politikum

Die SVP Uri kritisiert die aktuelle Situation als «nicht haltbar». Auch die Schwyzer Parlamentarier haben die Nase voll.

Philipp Zurfluh und  
Jürg Auf der Maur

Dass die Axenstrasse in den kommenden Wochen wiederum gesperrt sein wird, gibt in der Bevölkerung zu reden und sorgt für Ärger. Betroffen von der Situation ist neben Pendlern vor allem die Gemeinde Sisikon, die wegen der Sperrung schlechter erreichbar ist. Am Donnerstag verschaffte sich der Urner Baudirektor Roger Nager einen Eindruck der aktuellen Lage: «Ich bin im Moment ratlos beim Anblick dieser Bilder», sagte er nach einem Erkundungsflug mit dem Geologen, um sich ein Bild über die aktuelle Lage am Axen zu verschaffen (siehe unsere Zeitung von gestern).

Gestern haben sich nationale Politiker aus dem Kanton Schwyz zur Situation geäussert:

«Es kann doch nicht sein, dass es so lange dauert, um die in Bern hängigen Einsprachen gegen das Projekt «Neue Axenstrasse» zu entscheiden. Irgendwer will da nicht vorwärtsmachen und blockiert. Das ist das Problem», ärgert sich der Einsiedler CVP-Nationalrat Alois Gmür. Er will das Thema Axen deshalb bereits am kommenden Montag und Dienstag in Bern auf den Tisch legen. Gmür ist Mitglied der Finanzkommission, die sich auch mit dem Budget des Bundesamts für Strassen (Astra) beschäftigt. «Genau dieses Geschäft ist nächste Woche traktandiert. Deshalb wird Astra-Chef Jürg Röthlisberger in der Kommission anwesend sein», erklärt Gmür. Er will die Gelegenheit nutzen und dem Astra-Chef ein paar kritische Fragen stellen.

Für Gmür ist klar: «Jetzt muss Druck gemacht werden.» Er bereitet deshalb gleichzeitig auch einen Vorstoss an die zuständige Bundesrätin Simonetta Sommaruga vor. Dieser kann aber erst in der Wintersession eingereicht werden.

**Verfahrensdauer bleibt nach wie vor offen**

«Es braucht offensichtlich mehr Druck», sagt auch der Schwyzer SVP-Nationalrat Marcel Dettling. Er hat sich schon vor der ersten Schliessung am Axen mit den Urner Behörden ausgesprochen und will dies auch jetzt wieder tun. Beim letzten Mal hätten Uri und Schwyz zu wenig Druck in Bern gemacht. Das müsse sich nun ändern.

Das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) ist im

Rahmen des Plangenehmigungsverfahrens daran, das Projekt und die eingegangenen Einsprachen zu prüfen. Ein paar davon seien nach wie vor hängig, sagt eine Sprecherin des Departements von Sommaruga. Detailliertere Aussagen sind zurzeit aber nicht erhältlich. Da das Verfahren noch laufe, können «wie üblich keine weiteren inhaltlichen Angaben gemacht werden». Offen bleibt deshalb auch, wie lange es bis zu einem Entscheid noch dauert.

**SVP Uri fordert rasch «längerfristige Lösungen»**

«Die Unsicherheit am Axen ist weder für die Urner Wirtschaft, das Gewerbe noch für die vielen Pendler haltbar. Die Situation ist insbesondere auch für die Bevölkerung und die Betriebe in Sisikon kein Zustand», moniert

die SVP Uri in einer Mitteilung. Dies könne in den kommenden Jahren nicht weitergehen. Die Partei fordert eine rasche und verlässliche Lösung am Axen. «Eine sichere und langfristige Erschliessung in und aus dem Kanton Uri ist von zentraler Bedeutung. Hier erwarten wir vom Urner Regierungsrat, dass nach dem zweiten Ereignis rasch längerfristige Lösungen erarbeitet werden», heisst es in der Mitteilung. Die SVP Uri fordert Folgendes vom Urner Regierungsrat:

— Das Instruktionsverfahren (internes Einspracheverfahren) unter der Führung des Uvek soll mit allen Mitteln beschleunigt werden. Eine Beschleunigung bringt auch Klarheit, wie lange die Verhinderer noch bereit sind, auf dem

Rechtsweg das neue Projekt zu verzögern.

— In der Projektorganisation über den Steuerungsausschuss und direkt beim Bund ist die Priorisierung des Projekts «Neue Axenstrasse» auf die höchste Stufe zu setzen.

— Eine Etappierung des Projekts «Neue Axenstrasse» soll zu Gunsten einer raschen Lösung beim Gumpischthal geprüft werden.

— Parallel zu den Abklärungen zum Projekt «Neue Axenstrasse» ist auch die Variante eines Not- oder Kurztunnels im Gefahrengebiet Gumpischthal zu prüfen. Im Jahr 1994 war die Axenstrasse über ein halbes Jahr wegen des Ölbergs gesperrt. Damals hat man in dieser Zeit einen Tunnel gebaut.

## Wie sich Umgangsformen verändert haben

Kommunikationstrainerin Corinne Staub klärte an der Berufsschule über moderne Umgangsformen auf. Dabei brach sie mit Veraltetem.

«Höflichkeit ist ein Kapital, das wächst, wenn man es ausgibt», besagt ein persisches Sprichwort. Doch was zu Grossmutters Zeiten als höflich galt, ist heute längst nicht mehr das Mass aller Dinge. Das sagt Kommunikationstrainerin Corinne Staub am Mittwochnachmittag im Kurs «Benimm ist in» an der Berufsschule Altdorf mit Detailhandelslernenden. «Früher galt: Kleider machen Leute, weil nur reiche Leute sich den Stoff leisten konnten», sagt sie. Das sei heute nicht mehr so. Als «in» gälte es eher, wenn man sich Lockerheit leisten könne. Der Wirkung von Lockerheit müsse man sich aber bewusst sein: «Wenn ein Kundenberater sich leger anzieht, sagt er damit, dass er auch mal den Fünfer gerade sein lässt. Es ist ihm also egal, wenn ich fünf Minuten zu spät komme und er darf sich dann auch nicht darüber beklagen», sagt sie. Die Kleiderwahl als bewusste Entscheidung, als Imagerträger und Signal.

Der Knigge mit seinen klassischen Umgangsformen hält Staub für ein Relikt. «Für mich ist es nicht mehr zeitgemäss, über Regeln zu sprechen. Es gibt Wichtigeres.» «Richtig» und «falsch» sei von gestern. In der Kommunikation gehe es heute vielmehr um verschiedene Werte, die verschiedene Wirkungen erzielen.

**Klartext statt politisch korrekte Floskeln**

Tatsächlich hat sich die Schweizer Kultur stark gewandelt. Grosse Städte wurden zu kulturellen Schmelztiegeln. «Alles ist heute völlig individuell, die Umgangsformen hängen von der Kultur ab, vom Milieu, vom Beruf», sagt sie. Wer im Geschäftsleben erfolgreich sein wolle, müsse Small Talk beherrschen, Kunden gewinnen können. Es gehe ums Netzwerken und habe

**«Der Knigge mit seinen klassischen Umgangsformen ist ein Relikt.»**



Corinne Staub  
Kommunikationstrainerin

mit Klartext zu tun: «Gerade in unserer Zeit, in der alles politisch korrekt sein muss, redet man vielfach komisch.» Das zeige sich beispielsweise in Firmen bei Feedback-Gesprächen. Den Grund ortet Staub in dem Umstand, dass man heute schnell Klagen am Hals habe. «Das sind schon fast amerikanische Verhältnisse.» Trotzdem sieht sie gerade die amerikanische und deutsche Kultur als Vorbild für die Schweiz: «Leute aus diesen Kulturkreisen können sich einfach viel selbstbewusster verkaufen», sagt sie. Die Kehrseite sei aber, dass dies auf Schweizer leicht arrogant wirke. Hier gälte es, die Balance zu finden.

Ganz ohne Regeln ging es am Mittwochnachmittag dann aber doch nicht: Als die Schüler eintrudeln, nimmt fast niemand in der ersten Reihe Platz. «Die Coolen sitzen immer vorne», sagt



Corinne Staub thematisierte auch das Outfit an ihrem Benimm-Crash-Kurs: Im Vordergrund stand dabei die Frage, wie formell die Kleidungsstücke wirken.  
Bild: Christian Tschümperlin (Altdorf, 2.10.2019)

Staub in die Runde und motiviert einige Hinterbänkler nach vorne zu kommen. Als Staub beginnt, wird in den hinteren Reihen noch geflüstert. «Ruhe, Jungs», ruft Abteilungsleiter Peter Schmidli. Richtiges Benehmen sei nun genau das Thema dieses Nachmittags.

**Gegenspieler von James Bond versus Schwiegersohn**

Staub gelingt es dann aber schnell, die Aufmerksamkeit der Klasse zu fesseln. Sie ruft zwei Kappenträger nach vorne. Maurizio trägt den Sonnendeckel über dem Gesicht, Mateo hat ihn nach hinten gedreht. «Auf wen gehe ich als Kundin zu?» fragt Staub ins Publikum. Die Meinungen sind schnell gemacht: «Mateo», meint das Publikum. Warum? Staub erklärt: «Bei Mateo sieht man das ganze Gesicht. Er wirkt zugängli-

cher. Maurizio könnte der Gegenspieler von James Bond sein. Mateo der Schwiegersohn für meine Tochter.» Es wird gelacht. Staub: «Es gibt keine zweite Chance für einen ersten Eindruck.» Im Englischen spricht man vom sogenannten Primacy-Effekt: Vom ersten Eindruck schliessen Kunden auf das Können des Verkäufers.

Nach diesem Intermezzo sind die Detailhandelsfachangestellten weiter gefordert. Sie erhalten eine halbe Stunde Zeit, um sich in Gruppen Gedanken zum Thema «gewinnend & professionell auftreten» zu machen und diese in einer kreativen Form zu präsentieren. Die Gruppen kommen mit zahlreichen Ideen wie Quiz oder Pantomime-Spiel zurück und diskutieren über Punkte wie Respekt, Vertrauen, Sympathie, Blickkontakt und Lächeln.

Staub spickt den Unterricht mit zahlreichen Anekdoten. Kürzlich habe sie auf der Post einen Brief aufgeben wollen. «Die Postangestellte hat mit ihrem Kollegen gesprochen, statt sich um mich zu kümmern», sagt sie. Sie habe gesagt: «Ich bin mir ja bewusst, dass man bei ihnen eine Nummer ziehen muss, aber ich bin keine Nummer.» Ob sie eine mühsame Kundin sei, fragt sie rhetorisch ins Publikum und gibt sich die Antwort selber: «Ich bin keine mühsame Kundin.» Aber es gäbe natürlich mühsame Kunden. Hier gälte: «Der Kunde ist König, aber nur solange er sich auch wie ein König benimmt.»

**Feines und glattes Material wirken professioneller**

Dass man die Kleider noch nicht ganz abschreiben darf, das wurde zum Schluss klar:

**«Ich nehme mit, dass der erste Eindruck sehr viel ausmacht. Er ist superwichtig.»**



Deria Meger  
Altdorf

Mehrere Lernende wurden nach vorne gebeten. Das Publikum sollte die Gruppe nach dem Grad der Formalität ihrer Kleider anordnen. Von links «Chef» bis nach rechts «Mitarbeiter». Ganz nach links schafften es Eldina und Abdi. Staub erklärt: «Es geht um die Dreiteiligkeit der Kleider: Beide tragen Hose, Shirt und Jacke beziehungsweise Blazer.» Je feiner und glatter das Material sei, desto distanzierter und professioneller wirke es.

Mit vielen guten Erkenntnissen entliess Staub die Detailhandelsangestellten daraufhin in den Feierabend. «Ich nehme mit, dass der erste Eindruck sehr viel ausmacht. Vor allem die Optik und dass man sich wohl fühlt. Das ist super wichtig», sagt Deria Meger aus Altdorf.

Christian Tschümperlin